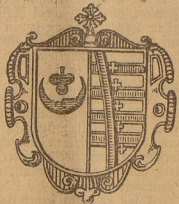


General-Anzeiger

Er erscheint
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis
jährlich für Abholer 1 RM, durch
Posten in Remberg 1,10 RM, in Dresden
1,20 RM, in Leipzig 1,15 RM
und durch die Post 1,24 RM.

für Remberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Verbindungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfgeschaltete Zeilezeit
oder deren Raum 12 Pfg.
Beilagen
erscheinen wöchentlich: Achtschüssiges
Unterhaltungsblatt und des „Land-
manns Sonntagblatt“. Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pfg.

Nr. 24.

Remberg Dienstag, den 27. Februar 1917.

19. Jahrg.

Vom Kriege. Neue Kämpfe am Isonzo.

Großes Hauptquartier, 26. Februar.
Westlicher Kriegshauptplatz.
Südlich von Opera sowie zwischen Armentières und Arras wurden mehrere, teilweise nach starkem Feuer einsetzende Vorstöße der Engländer abgewiesen.
Erfolgslos führten unsere Stoßtrupps westlich von Givry bis tief in die feindliche Stellung, in der Gefangene gemacht und Befestigungen vorgenommen wurden.
Im Comme-Gebiet war geteilte der Geschützfeuer lebhaft, vornehmlich zwischen Gailly und Boucaresnes.
Westlich von St. Mihiel blieb eine französische Unternehmung erfolglos, eine eigene, in mehr der Mangel zu gelegenen Waldgebiet, brachte 12 Gefangene ein.
Zwei Tausend am Wölkung der Vögelen holt unsere Sturmtruppe 30 Mann aus der französischen Stellung.

In der Nacht vom 23. zum 24. Februar ist ein französisches Luftschiff durch Abwehrfeuer im Walde östlich von Searahlich brennend zum Absturz gebracht worden.

Westlicher Kriegshauptplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
Keine besonderen Ereignisse.
Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.
Am Taurinosepfer im Nordteil der Balkarparthen Schlacht ein russischer Angriff fehl.
Bei der Detachementgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen
und an der
Mazedonische Front
ist die Lage bei geringer Verfehlbarkeit un-
verändert.
Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Westl. Berlin, 26. Februar abends.
Keine wesentlichen Ereignisse.

Der österreichisch-ungarische Herresbericht.

Wien, 26. Februar. Amtlich wird bekannt:
Westlicher Kriegshauptplatz.
Nordwestlich des Taurinosepfer griff der Feind noch siebenstündiger Artillerievorbereitung an. Er drang vorübergehend in unsere St. über ein, wurde aber im Gegenangriff völlig zurückgeworfen. Sonst nichts von Belang.
Italienischer Kriegshauptplatz
An der italienischen Front ist die Artillerietätigkeit nurmäßig, bei guter Sicht wieder allseitig recht lebhaft. Im Südlichen hatte sich vorgehen im Abschnitt von Veroliva ein besonders heftiger Gefechts- und Artillerieangriff entwickelt, der auch nach fortwährendem und morgens zu höchster Kraft anwuchs. Unter dem Schutz eines starken Artilleriegriffen haben einige italienische Kompagnien unsere Stellungen an. Dem Feind gelang es, in die vorderste Linie einzudringen; Abteilungen des b. w. Infanterie- und Artillerie-Regiments Nr. 2 waren ihn jedoch vollständig heraus-
schlugen ihn schwere Verluste zu und versetzten ihn bis in seine Sappen.

Südböhmischer Kriegshauptplatz. Unterändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Feldmarschallleutnant.
228 Schiffe mit 439500 Tonnen.
Westl. Berlin 26. Febr. Im Monat Jan. sind 170 feindliche Handelsfahrzeuge von insgesamt 386000 Tonn.-Reg.-To. durch feindliche Maßnahmen der Mittelmächte verlorengegangen, davon sind 91 Fahrzeuge mit 245500 Tonn.-Reg.-To. englisch.
Außerdem sind 58 neutrale Handelsfahrzeuge mit 103500 Tonn.-Reg.-To. wegen Verfehlung von Vansuore zum Feinde verlost worden.
Der Monatsverlust beträgt also insgesamt 228 Fahrzeuge mit 439500 Tonn.-Reg.-Tonn.
Seit Kriegsbeginn sind somit 4357500 Tonn.-Reg.-To. feindlichen Handelsfahrzeuge verlorengegangen, davon sind 3314500 Tonn.-Reg.-To. englisch.
Feiner sind von den Seekreitkräften der Mittelmächte 459 neutrale Schiffe mit 641000 Tonn.-Reg.-To. wegen Vansuore verlost worden, verlost oder als Brisen vertrieben worden.
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

8 holländische Schiffe vernichtet.

Westl. Berlin, 24. Februar. Nach Telegramm, die aus London hier eingegangen sind, sind am 22. Februar 8 Uhr nachmittags mehrere holländische Schiffe, die mit deutschem Feuerstand aus Falmouth und Dartmouth in westlicher Richtung das Sprergebiet verlassen wollten, vernichtet worden.

Holland fordert Ersatz für die versenkten Schiffe?

Amsterdam, 20. Februar. Die holländische Presse und die Öffentlichkeit verhalten sich abwartend. Aus dem Haag wird angeblich aus der Regierung nachstehenden Kreisen gemeldet, der Ministerpräsident werde sich diesmal nicht mit einem Protest und dem Verlangen nach Entschädigung begnügen, sondern den Wunsch aussprechen, die deutsche Regierung möge auf andere, den holländischen Interessen mehr entgegenkommende Art für Verluste Ersatz leisten. Gemeint ist zweifellos der direkte Schiffsauswurf.

Feiner veranlagt: Der holländischen Regierung war die Torpedierung schon bekannt, der Minister hielt jedoch die Nachricht aus Furcht vor Unruhen zurück. Die Bekanntmachung erfolgte, als feststand, daß alle Menschen gerettet seien.

Die holländische Presse betont, daß der Schlag für Holland gewiß schwer, für England aber sehr unangenehm sein müsse.
Die englische Regierung möge nun die Schuld ganz auf Holland abwälzen und läßt durch Reuters verbreiten, daß die holländischen Schiffe, mit Vögelen und in Gruppen lebend den Angriff garobu herbeiließen. Hären sie gefahren, wie die Engländer es tun, dann würden sie eben! sehr durch die gefährliche Zone gekommen, wie die meisten Engländer.

In einem Interview sagte einer der holländischen Schiffskapitäne in London: Das U-Boot feuert, bis alle Schiffe koppten. Dann kam das U-Boot an jedes Schiff heran, gab der Benennung fünf Minuten Zeit für die Rettung und sagte, es müsse die Schiffe veranlassen, daß sie in englischen Gewässern angetroffen seien.

Der Senat und die Vollmachten für Wilson.

Washington, 24. Februar. (Meldung des Reuters Bureau.) Der Senat hat einstimmig eine vom Republikaner Fall eingebrachte Tagesordnung an die Kommission für auswärtige Angelegenheiten verwiesen. Durch diese Tagesordnung wird der Präsident ermächtigt, die Streitkräfte der Vereinigten Staaten zum Schutz von Handelsrouten und Leben der Bürger der Vereinigten Staaten zu verwenden. Der Senat wird über die Tagesordnung am Mittwoch abstimmen.

Amerika und die Entente.

London, 24. Febr. Morning Post meldet aus Washington, daß das republikanische Mitglied des Kongresses Bennett in einer im Senat im Januar gehaltenen Rede ausgesprochen davon abriet, daß Amerika sich der Entente anschließe. Es würde dadurch tatsächlich auf alle aus dem Kriege hervorgegangenen Forderungen seiner Bürger gegenüber England, Frankreich und Rußland, die in die Millionen gehen, verzichten. Bennett sagte, England habe die Rechte Amerikas zur See ebenfalls auf flagrant Weise verletzt. Amerika dürfe keine Hilfe von den Alliierten annehmen und ihnen gegenüber keine Pflichten übernehmen. Amerika sei groß genug, um für sich selbst zu sorgen.

Die „Veruchsdampfer“ unterwegs.

o. B. Genf, 24. Februar. Des Pariser Vertreters der Firma Steamship & Co., der der amerikanische Dampfer „Kochester“ angeht, erklärte am Donnerstag vormittag einem Mitarbeiter des „New York Herald“, daß der Dampfer, der New York am 10. Februar verließ, wahrscheinlich bereits innerhalb 48 Stunden in die Gefahrene einfahren werde der Kommandant der „Kochester“ ist der Kapitän Roberts. Man weiß, daß eine Anzahl Amerikaner an Bord sind. Es ist unwahrscheinlich, daß „Kochester“ und „Orelans“ miteinander fahren, da „Kochester“ eine größere Schnelligkeit hat. Der letzte Ausbruch von den beiden Dampfern ging am Mittwoch abend 9 Uhr ein.

Frankreichs letzte Soldaten!

Paris, 24. Febr. In von der Senats Kart geführten Beratungen über die englischen und französischen Anträgen um den Kriege schreibt „La France“, man müsse zwar anerkennen, was England geleistet habe, für Frankreich sei es jedoch sehr notwendig, daß ein schneller Sieg erzwungen werde. England müsse größere Opfer bringen, es solle sich ein Beispiel an Frankreich nehmen, das jetzt seine letzten Mannschaften zusammen rafft. Gegenüber den Belustigungen in Frankreich seien diejenigen Englands ein Kinderpiel.

Lloyd George „hofft“ immer noch

Rotterdam, 23. Febr. Lloyd George sagte des schließlichen Erfolgs der Sache der Alliierten hängt von der Lösung der Schiffskrausmittel ab, seien es nach allen Möglichkeiten nur ungenügend die Hälfte der englischen Tonnage für die gewöhnlichen Erfordernisse verfügbar. Die Regierung hoffe Mittel zu finden, um dem U-Boot Krieg zu machen, eingeleitet zu können. Sie würde sich einer strengen Tobst schuldig machen, wenn sie ihre Politik ohne weiteres auf der Annahme aufbaute, daß sie die Fokkung werde zu fällen können. Die Ein-
gabe von Nachschub müsse vermindert werden. Eine angledigere Gewinnung von Erz in Eng-

land, das allerdings geringen Gehalt hätte würde die britische Erzeugung außerordentlich steigern.

Der deutsche Verteidigungskrieg.

Daß Deutschland diesen Krieg nur als Verteidigungskrieg führt, daß es das Schwert erst zog, nachdem es schaden und feige angegriffen ward, ist heilige Ueberzeugung des ganzen deutschen Volkes, auch der Deutschen, die sich zur Sozialdemokratie bekennen. So schreibt der Vorwärts in einem Artikel, der von der Bewilligung der neuen Kriegsanleihe handelt: „Die Kardinalfrage kann nur sein: Führt Deutschland einen Verteidigungskrieg oder nicht? Und hier hat sich seit der Bewilligung der letzten Kriegskredite nicht nur nichts geändert, sondern der Charakter des Weltkrieges als eines Verteidigungskrieges für Deutschland ist seitdem in einer plötzlichen Deutlichkeit hervorgetreten, wie in keiner Phase des Krieges je zuvor. Das Friedensangebot der deutschen Regierung, das selbst der größere Teil der auf dem Boden der Arbeitsgemeinschaft stehenden Presse mit aufrichtiger Freude begrüßte, ja sogar wie z. B. die „Sofort Tribune“ mit persönlichen Duf an den Kaiser annahm, wurde von unseren Gegnern brutal abgelehnt. In ihrer Antwortnote an den Präsidenten Wilson stellte diese Eroberungspläne auf, die neben einer vollständigen Zerstörung unserer Danubiusgrenzen die politische Vernichtung und wirtschaftliche Eroberung Deutschlands bedeuten. Wenn jemals das deutsche Volk in einen Kampfe um sein nationales Dasein, um die Möglichkeit, als politisch und wirtschaftlich selbständiges Glied der Völkergemeinschaft weiter zu existieren, gestanden hat, so heute, wo ihm von einer fast den ganzen Erdball umflossenden Koalition Verderben und Vernichtung angedroht wird.“

Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 26. Februar 1917.
* Wie uns bekannt geworden ist, soll am Freitag den 2. März gelegentlich der Brotkartenausgabe auf dem hiesigen Rathhause Margarine bei sofortiger Bezahlung abgegeben und pro Person mit 80 Gramm bedacht werden. Der Preis für 80 Gramm beträgt 33 Pfennig. Das Lebensmittelkontrollbuch ist auf jeden Fall mitzubringen.
* Auf Anregung des Herrn Landrats, Vorkaufsmaßnahmen gegen Vertriebsverteilung der in Wittenberg ausgebrochenen Brodenkränkungen zu treffen, hat der hiesige Magistrat angeordnet, daß die hiesigen Beamten und das beschäftigte Bureaupersonal gegen Pocken geimpft werden sollen. — Um die hiesige defekte Bürgermeisterei sind bisher etwa 80 Bewegungen eingegangen — Für die Hindenburgpforte sind bisher 437 Pfund Speck, 36 1/2 Pfund Wurst und 19 Pfund Schmalz abgeliefert; ein recht mangelhaftes Resultat im Vergleich zu den gerade hier zahlreich Rathgefundenern Durchschnittungen.
* Zu dem am Sonnabend stattgefundenen Viehmarkt waren 200 Ferkel angefahren, die zum Preise von 60—80 Mark für das Paar (schonlich) wurden. Der Kommandant war ohne Bedeutung, da sowohl Verkäufer wie Käufer nur in geringer Zahl erschienen waren.
* Leipzig, 22. Februar. (Ein frisch entpuppter, der sich als eine Fein entpuppt.) Vor einiger Zeit hatte in einem Leipziger Restauration ein Hundsbauz Stel-

(Fortsetzung auf der vierten Seite.)

Das konzentrierte Licht

Osram-Azo
Gasgefüllt bis 2000 Watt
Neue Typen
Osram-Azo
Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt
Nur das auf dem Glasballon eingetragene
Wort OSRAM büdrt für das Fabrikat der
Auerergesellschaft, Berlin Ost-Überrath

Die letzte Kriegswocche.

Der Wiederbeginn der Reichstagsverhandlungen bringt ein neues Bild in unser öffentliches Leben. Der Krieg behält auf der Weltbühne den unumstößlichen Vorrang, aber der deutschen Volkvertretung gebührt volle Aufmerksamkeit für die Behandlung unserer inneren Angelegenheiten. Nach außen hin sind wir uns eins, da hat der unbeschränkte Kampfgeist alle Köpfe bewegungen, alle Herzen freuen sich an den Erfolgen unserer wackeren Mannschaften. Der deutsche Reichstag braucht um keinen parlamentarischen Stützpunkt zu sorgen wie die fremdländischen Premierminister, er hat die Zustimmung des Reichstags für seine Politik, und über die Einzelheiten der inneren Verwaltungsgegenstände wird das Einverständnis kommen. Was das bei dem Gesez über den Zinsfuß in verhältnismäßig kurzer Zeit möglich, so wird es jetzt erst recht gehen. Die neuen Steuerentwürfe, die den Hauptgegenstand für den Beratungsblickpunkt bis Dinstag bilden werden, erfordern beträchtliche Summen, aber sie haben nur einen vorübergehenden Charakter, in 11 Jahren eine völlige Neuregelung der Finanzlage erfolgen muß. Der Krieg hat uns in jeder Beziehung mit Steuern rechnen gelehrt, die mir früher nie gedacht haben, und trotzdem geht alles gut. So können uns auch die Zahlen von heute nicht schrecken, denn sie stellen nur Mittel zum Zweck, nicht den Zweck selbst dar. Der Reichstag wird also auch in diesem Abschnitt seiner Arbeiten einen guten Verlauf haben.

Die Zurückführung für den händischen Tisch hat wieder zu längeren Erörterungen geführt, in die sich jetzt Gerichte von einer Minist.erklä. hineinmischen. Der preussische Landwirtschaftsminister von Schorlemer wurde wegen einer Meinungsverschiedenheit mit dem Lebensmittelfaktor, dem Präsidenten von Batock, amtsmäßig genannt, aber diese Meinungsverschiedenheiten sind in jeder Kammer. Und jetzt wird nicht mehr weiter geschritten, sondern gearbeitet. Wir sehen doch, daß das Grau in Grau-Malen nutzlos ist, die Einmischung der Verhältnisse gestaltet sich immer günstiger, als angenommen wurde. Die Bodenknappheit hat mit dem endenden Winter so viel von ihrer Härte verloren, daß ihre Verheilung abgesehen werden kann. Das trübselige Auftreten des Reichswirtschaftsrates beschleunigte diesen Ausgang. So wird es sich auch auf dem Lebensmittelfaktor gestalten, auf dem, wie wir hoffen dürfen, die meisten Schwierigkeiten irrtümlich verschwinden werden. Die planvolle Vorbereitung der Organisation für die neuen Zeiten wird schon im zeitigen Frühjahr ihre Erfolge zeigen, sie kann bei günstiger Witterung sogar Wunder wirken.

Wir spielen aus.

Der französische Generalissimus Nielle und sein engerer Kollege Gailh haben das Empfinden gehabt, ihren Landsleuten mit Vorbildungshoffnungen für die großen Taten zu erfüllen, die später nachfolgen sollen. Wir werden uns nicht die Köpfe um ihre Pläne, aber wenn wir uns dem, was sie zeigen oder reden, auf das Schlüßliche wollen, was sie noch im tiefsten Schrein ihres kriegsliebenden Gemüts bergen, dann muß davon noch vieles Schicksal sein. Wenn ihr mit dem nächsten Erfolge angetroffen hätten, so würde die Abwanderung in Frankreich und in England nicht ausgeblieben sein, aber wieder hat die deutsche Seereschiffahrt ihnen gezeigt, wie es gemacht wird, sie hat zuerst ausgeholfen und einen guten Erfolg für sich eingehemft. Da die Heute des Kampfbootkrieges immer deutlicher wird, so kann die neue Offensivkraft auf unbegrenzte Zeit hinausgeschoben werden, die Dinnition, über welche unsere Gegner verfügen, stand bereits auf ihrem Höhepunkt. Außerdem ist, trotzdem lange, so stimmt in den praktischen Vorbereitungen etwas nicht, wie in der Ausarbeitung der Pläne, oder aber das Verantwortungsgesühl macht sich geltend. Daß die Sommeroffensive keinen Fortgang oder keine Fortführung auf ungewisse Zeit hinaus vertragen kann, das lag den Franzosen und Engländern selbst, bei denen es heute auch wohl mit der Vorbereitung der buntenfarbenen Truppen hapert. Frankreich kann, nachdem es 1916 an der Somme so unglückliche Verweise erlitten, 1917 nicht wieder die gleichen Truppenmassen rüsten. Es wird also eine andere Arbeitsteilung zwischen den Generalen Nielle und Gailh vorgenommen werden müssen. Ob sie dem Maréchal Joffre ihren Offensivplan zur Begutachtung nach Paris ein-

geschickt haben, ist noch unbekannt geworden. Nach dem, was früher über Joffres neuen Pläne und seine Maßnahme verlautete, hätte es eigentlich gesehen müssen. Daß mit den Russen wegen Einleitung einer Offensivkraft dort verhandelt wird, ist anzunehmen, aber einflusslos sind die Moskowitzer mit sich selbst nicht einig. Die deutsche Front wird auch dort die ihr gestellten Aufgaben erfüllen.

Der neue Columbus.

Columbus, der die neue Welt entdeckte, hatte einen bestimmten Zukunftsplan, aber Präsident Wilson, der Befürworter des wichtigsten Teiles des von jenem entdeckten Landgebietes, kann auf der Suche nach dem Ziele, das ihm bestimmt machen soll, nicht zu einer festen Richtung für sein Handeln gelangen. So war er schon häufiger in seinem Aufsitzen, und nur Deutschland gegenüber zeigte er bisher einen Anflug von Willen, das aber, wie man sieht, auch nur Schein gewesen ist. Augenblicklich hat er sein eigenes Ich überschätzt und Deutschland unterschätzt und wartet, daß die Reichsregierung sich allen seinen Wünschen fügen würde, als er seinen Vorkämpfer aus Berlin abberief. Deutschland bleibt unerhört, Wilson aber schwankt, was werden soll, wenn für seine Entente-Freunde sich die Lage weiter ungünstiger gestaltet. Was soll er dann seinen Amerikanern sagen? Fremden Staaten zu helfen, die bis zum Falle in der Einteilung, soweit geht, wieder die amerikanische Kriegslust, noch der Ehemut der Vantees, die ohnehin mit schiefgezoogenen Mundwinkeln an ihre Zeichnungen für die neue britische Preis, kanische oder, wie ein weltberühmter Steuermann für das nordamerikanische Staatsbürgerschaft hat sich Präsident Wilson ebenfalls nicht erwiesen, er hat die Lage nicht nur in Europa, sondern auch in den Vereinigten Staaten selbst gründlich verkannt. Und so steht er heute sein Land auf seiner politischen Verfahrt. Nachdem ihm die übrigen Neutralen alle im Eische gelassen haben, sind auch die Hoffnungen der Entente auf Wilsons Hilfe noch unter dem Punkt gesunken. Herr Wilson hat bisher nur viel Spott und wenig Ruhm geerntet, so ehrgeizig er nach diesem auch stragelte.

Rundschau.

Die Generalversammlung des Bundes der Landwirte war in diesem Jahre nicht so stark besucht wie in Friedenszeiten, da man mit Rücksicht auf die Verkehrsschwierigkeiten die Einladungen beschränkt hatte; die Kundgebung hat gleichwohl in ganz Deutschland und nicht weniger in den verbundenen Staaten ein starkes Echo erweckt. Das in der einstimmig angenommenen Entschließung niedergelegte Bekenntnis „In vollem Ernste der Lage, aber auch in ungebrochenem Optimismus wollen wir deutschen Landwirte alles geben, was wir haben, schaffen, was Menschlichkeit zu schaffen vermag, und mit bestem deutschen Wille Entschiedenheit und Einigkeit den Krieg und auch unfererseits alle Kraft daraufsetzen, um den Teil des Kampfes siegreich zu bestehen, den zu führen wir berufen sind“ ist das Beste, was von landwirtschaftlicher Seite gesagt und geleistet werden kann. Das Vaterland wird es den Landwirten danken, wenn sie einmütig gemäß ihrer Entschließung handeln; denn dann werden wir durchhalten bis zum siegreichen Frieden.

Wie England deutschen Edelmut erwirbt.

Näzlich ging durch die Presse die Nachricht, daß die deutsche Regierung einem kriegsgefangenen englischen Offizier auf seine Bitte gestattet habe, zum Besuch seiner sterbenden Mutter auf zwei Wochen nach England zu reisen. So ist es ihm ermöglicht worden, noch am Sterbende seine Mutter zu sehen und ihr die Augen zuzubringen. Der Offizier habe schon verstorben, der Öffentlichkeit durch die englische Presse von diesem Akt unserer Menschlichkeit Kenntnis zu geben, die Bekanntgabe sei aber seitens der Presse abgelehnt worden. Eine Anfrage im Parlament habe dann der Minister des Innern dahin beantwortet, daß er der Presse in der Sache keine Vorwissenheit gemacht habe. Immerhin entsprach das Verhalten der Presse offenbar der Zustimmung der englischen Regierung, wie folgendes englische Gegenstück zu der ritterlichen deutschen Handlungsweise lautet: Die Mutter eines in englischer Kriegsgefangenschaft befindlichen Briandmeisters der Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika war unheilbar erkrankt und äußerte den Wunsch, ihren Sohn noch einmal zu sehen. Das auf diplomatischem Wege der englischen Regierung übermittelte Ge-

such um einen kurzen Urlaub ist indes von dieser abschlägig beschieden worden mit der Begründung, daß der Briandmeister sich noch im dienstpflichtigen Alter befinde und als Soldat gefangenengenommen worden sei. England hatte also eine Neigung, sich für den Akt deutscher Ritterlichkeit durch eine gleiche Handlung erkenntlich zu zeigen. Oder war der gefangene englische Offizier vielleicht nicht dienstpflichtig? Ist er vielleicht nicht als Soldat gefangenengenommen worden?

Verwendung von Schutzpatronen im französischen Meer. Im südlichen Teil der Westfront ist durch ein Schiffsmanöver auf die deutschen Schiffe in den Stabsbattalionen getroffen worden, und bei Paderborn wurden im französischen Drahtbatterien eine zerstreute französische Großflotte mit drei Batallionen (Rekognos) gefunden. Die Verwendung dieser vorkriegsbedingten Weise im französischen Meer wird bewiesen durch die freiwillig niedergeschriebene Aussage eines französischen Soldaten, der bezeugt, daß von den 53 Mann eines Stabsbattalions für Patrouillenunternehmungen der 134. Div., welche Anfang Januar 1917 den Handreich gegen die deutschen Gräben ausführte, ungefähr 10 Leute mit doppeltsohigen Segelpflügel ausgerüstet waren, um mit Rekognos auf den Feind zu schießen. Jede Kurflüge hatte 9 Rekognos (9 kleine Westflüge).

Gegen die Kriegsziele der Entente nahm eine Versammlung sämtlicher Professoren und Dozenten der Universität Wien eine Entschließung an, in der es heißt: Die Feinde Österreich-Ungarns haben die Befreiung der Italiener, Slaven, Rumänen, Litauern und Slowaken von der Fremdherrschaft als ihr Kriegsziel verkündet. Bei uns wohnen viele unterdrückte Völkerstämme, die zu befreien wären. Allen Stämmen und Sprachen ist durch die Befreiung politische Freiheit, Selbstverwaltung in den Gemeinden und autonome Behörden, sowie Vertretung im Parlament gewährt. In dem von Deutschen gegründeten, durch deutsche Führung stark und groß gewordenen Österreich haben die Slaven kulturell, wirtschaftlich und politisch eine Höhe erreicht, wie sie ihnen in keinem slawischen Staate der Welt je zuteil geworden ist. Die Universität Wien ist sich bewußt, mit allen Bewohnern unseres Staates in Abereinmütigkeit zu sein, wenn sie festlich Widerstand erhebt wider den von unternen Örgenen an der österreichisch-ungarischen Völkerrfamilie geplanten Frevel und gegen den Gedanken, als könne der Friedenswille durchzuführen, daß die heute in der Monarchie lebende Völkergemeinschaft durch erzeugene Wutrennung einzelner Teile verfallt werden.

Frankreichs Kolonialtruppen.

Aber die Zahl der Truppen, die von den Kolonien Frankreichs gestellt wurden, sehen amtliche Angaben. Nach der letzten Zählung gab es 492 000 Franzosen in Algerien, 46 000 in Tunis und 36 000 in Marokko; dazu kommen noch 70 000 algerische Juden, die alle französische Bürger sind. Dies ergibt einen Gesamtbevölkerungsstand von 600 000, die der allgemeinen Dienstpflicht unterworfen sind. Obgleich die Einberufungen in Nordafrika noch nicht auf die hohen Altersklassen in Frankreich selbst ausgedehnt worden sind, glaubt ein Londoner Blatt („Frank. Ztg.“) doch, daß ganz im eigentlichen Sinne französische Kontingente aus den Kolonien, von dem die meisten in den Juvenal-Regimenten dienen, auf ungefähr 600 000 Mann berechnen zu dürfen.

Die Zahl der unter dem Namen Tuzos bekannten eingeborenen Weissen aus Nordafrika wird mit 180 000 angegeben. Die Hauptmasse der farbigen Truppen Frankreichs besteht aus Schwarzen aus französisch Westafrika, die gewöhnlich Senegalesen genannt werden, obwohl sie sich aus allen Gebieten des Sudan rekrutieren. Diese Truppen haben angeblich mit Zurückhaltung an der Somme und bei Verdun und ebenso auf Gallipoli und bei Salomiti gestampft. Amtliche Statistiken aus französisch Westafrika ergeben, daß die Zahl der Senegalesen, die für den europäischen Krieg aufgestellt wurden, im Jahre 1916 die Ziffer von 118 000 Mann erreicht hat. Andere gleichfalls amtliche Quellen zeigen, daß die verschiedenen farbigen Kontingente, die von Indochina, Madagaskar und Westindien gestellt wurden (wo die Schwarzen, da sie französische Bürger sind, der allgemeinen Wehrpflicht unterliegen), sich noch auf weitere 150 000 Mann belaufen. Die Gesamtzahl beträgt danach 360 000 Mann. Diese stellen lediglich die kolonialen Truppen dar, die gegenwärtig auf den verschiedenen europäischen Fronten kämpfen. Sie sind in diese Zahl wieder die farbigen Truppen, die in

Das Mädchen von Liebenstein.

Erzählung von Friedrich Bökenstedt.

6 Meine alte Mutter pflegte zu sagen: Es gibt kein besseres Glück auf Erden als Gesundheit, Goltvertrauen, häuslichen Frieden und das Bewußtsein nach Kräften zu arbeiten und seine Pflicht zu tun.

Der junge Firsih war nicht wenig überrascht, eine so kühle Aufnahme seines Antrages zu finden, durch welche er gelobt hatte, eine große Freude im Hause hervorzurufen; doch gab er sich nicht zu leicht gefangen.

„Ich habe gedacht“, sagte er, „daß Marie mich ein Bißchen lieb hätte; ihre Freundschaft bededigte mich, dies zu glauben; allein ich sehe nun, daß ich mich geirrt habe.“

Sindergaßen protestierte Marie und ihre Mutter auf das Eindringlichste; indeß der junge Firsih fuhr kopfschüttelnd fort: „Wenn Marie mich lieb hätte, so würde die Freude, mir vor Gott und den Menschen angetan zu können, alle Bedenken leicht überwinden. Nach meinen Wünschen standen solche Bedenken entgegen.“

„Die noch nicht überwinden sind, angediger Herr“, fiel ihm die Alte ins Wort. „Wenn Sie auch Ihren Entschluß schnell genug gefaßt haben und davon bin ich überzeugt, es vollkommen richtig mit Marie meinen: die Zustimmung Ihrer Eltern wird nicht so leicht zu gewinnen sein. Sie haben uns viel von Ihrer lieben Mutter erzählt, an der Ihr Herz besonders zu hängen scheint, von Ihrem Vater haben Sie fast gar nicht gesprochen, ich möchte nicht fragen warum; es wird wohl keine guten Gründe haben, aber wenn es auch von Ihrem Vater abhänge, würde es Ihre Mutter nicht unglücklich machen, wenn ihr einziger Sohn ihr eine Frau zuführte, welche

nichts von dem hat, wonach man in Ihren Kreisen den Wert der Frauen zu schätzen pflegt?“

„Meine Mutter würde bald das Unverdorbene Herz Mariens schätzen lernen und dann alles Uebrige als Nebenache betrachten. Auch ohne all gar nicht die Absicht, mit Marie in der großen Welt zu leben; ich werde ihre eine Tätigkeit annehmen, welche ganz ihren Gewohnheiten und Neigung entspricht. Wir werden entweder auf einem meiner Güter im Innern Aufstande leben, oder ich werde, wenn es ihr lieber ist hier in der Nähe ein Gut kaufen, das sie mit helfen soll zu bewirtschaften, denn ich habe mich von jeher mehr zum Land- als zum Stadtleben hingezogen gefühlt und recht hier bei Euch, bei dem bescheidenen Tagewerk kennen gelernt, welcher Egen in geregelter Arbeit liegt. Darum, wenn Marie sich als meine Frau angeschlossen können, so steht unserem Glück nichts als Eure Einwilligung.“

Und die Einwilligung Ihrer Eltern“, sagte die Mutter hinzu. „Bis Sie uns diese bringen, lassen Sie uns nicht weiter von der Sache reden, damit nicht Hoffnungen genährt werden, die doch nicht erfüllt werden können.“

„Sie werden erfüllt!“ rief Alexander, dafür laßt mich sorgen.“

„Eobald Sie die Einwilligung Ihrer Eltern haben, soll Ihnen die meinige nicht fehlen“, sagte die Mutter in ebenjo entschledenen Tone.

Alexander betrachtete sich jetzt schon als nie zur der Familie gehörig, und um die Einwilligung seiner Eltern so schnell wie möglich zu erhalten, schrieb er gleich einem langen, kühnenden Brief an seine Mutter, der er die trefflichen Eigenschaften Mariens und sein ungewohnt entzandenes Verhältnis zu ihr in der erbaulichsten Weise schilderte. Zugleich hat er sie herzlich, seine Zierpfecherin bei seinem Vater zu sein, einem hochachtbaren, geselligen Herrn, an welchen Alexander in dieser Anwesenheit nicht direkt zu

schreiben wagte und von dem er wohl nur deshalb so wenig sprach, weil er wenig Gutes von ihm zu sagen mußte. In dem alten Fürsten steckte noch ein beträchtliches Stück Dojarantum; er war wenigstens um hundert Jahre zu spät auf die Welt gekommen und konnte sich in die neue Zeit mit ihren nach Auszeichnung verzärtelten Unrechts strebenden demokratischen Tendenzen durchaus nicht finden. Daß die Kaiserin Katharina (welche, obwohl sie eine Deutsche war, von den eigentlichen Staatskräften weit höher gestellt wird als Peter der Große) weiland Hunderttausende freier Bauern im Handumdrehen zu Leibeigenen und willenlosen Sklaven seiner Willkürliche Ihrer üppigen Majestät machte, land er ganz in der Ordnung; daß hingegen Kaiser Alexander den Bauern wieder zu einem menschenwürdigen Salein verkehren wollte, erschien dem alten Herr als ein Frevel vor Gott und den Sklavenbesitzern. Alle geistliche Ordnung betrachtete er als eine gefährliche Bedrohung der geheiligten Rechte des Jaren- und Dojarantum. Er sollte sich lieber vom Jaren die Ohren abschneiden lassen, um das Recht zu haben, auch ihnen Untergebenen die Ohren abzuschneiden, als zu billigen, daß alle Menschen vor dem Gesez alle gleich seien.

Mit seiner Gattin lebte er auf ziemlich kühnem Fuße. Nachdem sie ihm einen Stammhalter geboren hatte und kein zweiter Sohn zu erwarten stand, war sein Interesse für sie völlig erloschen. Das Einzige, was ihm an seiner Gemahlin noch gefiel, war ihr frommer, gottgebeuer Sinn. „Religion muß sein!“ pflegte er mit Wichtigkeit zu sagen als ob er einen neuen Begriff entdeckt hätte, weil, daß eine Hebelkombe dafür gepostet werde. Auch hielt er die Fassen mit großer Bewußtshaltung (was bei den vorstehenden Falschheiten, die sein Kopf zu bereiten mußte, nicht all zu schwer war), und ging nie an einer Kirche oder Seilschneide vorüber ohne nicht das Sehen des Kreuzes zu machen.

Kamerun und Logo gefochten haben, noch die eingeborenen Arbeiter einbeziehen, die aus den Kolonien nach Frankreich gebracht worden sind. Allerdings sind dabei wohl nicht die großen Verluste in Betracht gezogen, die gerade die farbigen Kolonialisten im Kampf und durch Krankheit erlitten haben. Das erwähnte Londoner Blatt glaubt, daß die Bevölkerung von Französisch-Kamerun auf 12 Millionen beträgt, in wenigen Jahren auf 20 Millionen steigen und mit der etwa gleich starken Zahl der Schwarzen in Französisch-Kamerun ein Riesenvolk bilden wird, aus dem Frankreich in Zukunft seine militärischen Kräfte aufziehen könne.

Die Zuverlässigkeit der Vohringer. Der Vohringer Bezirkspräsident, Freiherr von Gemmingen, sagte anlässlich eines Empfanges, dem die höchsten Beamten beider Länder: Bieleit ist hier gesehen, was dem Herzen des Kaisers wohl getan, was mich aber betrübt, ist die Verallgemeinerung, die der solche Vorkommnisse behandelt werden. Noch mehr betrübt es mich, wenn Vohringer sich dadurch bewegen lassen, sich in den Schmollwinkel zu stellen. Sie sollten doch daran denken, daß ihrer Heimat, Dank der Tapferkeit unseres Heeres, eine würdige Stätte erpart geblieben ist, wie sie beispielsweise Döhring traf. Wenn der Kaiser wieder nach Mesopotamien, sollte eine Wiederrückkehr sein: Wir wissen, daß Euer Majestät Sie sich etwas von uns abgewendet hat, aber unsere Erzählungen und Bilder waren mit im Felde und haben mitgeholfen. Sie werden zurückkehren mit dem Eisenkreuz zum Zeichen, daß auch die Vohringer ihren Mann gestanden haben. Was den Vohringern in die Hand zu vorkommen wird, sind Einzelereignisse, die die Euer Majestät nicht unter Volk entgehen lassen wollen. Ich kann dies persönlich bestätigen, der Vohringer ist nicht der, für den er vielfach verurteilt ist.

Lebensmittelkanäle in Neuyork. Laut „Times“ sammelten sich 800 Frauen aus den ärmeren Vierteln Neuyorks vor dem Rathaus und forderten eine Herabsetzung der Lebensmittelpreise. Die bekannte Aufwiegleierin Marie Ganz hielt eine Ansprache. Die Polizei giß ein und nahm sie fest. Darauf wurde die inzwischen hart angewachsene Volksmenge auseinandergetrieben. Der Bürgermeister befahl sich nicht im Gebäude. Der Frauen wurde mitgeteilt, daß er wahrscheinlich am folgenden Tag eine Abordnung aus ihrer Mitte empfangen würde. Die Rundgebung um ein Ausmaß von Aufstößen, die sich abends vorher ereignet hatten, weil die Ladenbesitzer zu hohe Preise für die Lebensmittel verlangten. Die Frauen waren in die Läden gedrungen, hatten die Lebensmittel mit Eßig übergossen und sonstige Verberungen angerichtet.

Die neuen Kriegsteuer,

die der Reichsfinanzminister Graf Moebius am Freitag im Reichstage einbringt, sind dadurch erforderlich geworden, daß die Schuldenlast des Reiches sich im vergangenen Jahre um 24 Milliarden vermehrt hat und für den Zinsendienst dieser Summe 1250 Millionen erforderlich sind. Wie sie sich das halbe Ende des Krieges ermaßen, so hätte man auch dieses für vier Milliarden mit auf den Kriegskonto übernehmen können; da aber bezüglich des Kriegsausganges noch immer Ungewißheit herrscht, so geboten die Grundzüge einer guten Wirtschaftsführung, für die Verzinsung der neu aufgenommenen Schuld zu sorgen, gerade so wie es im Vorjahre geschah, als neben der Kriegsgewinnsteuer 500 Millionen aus der Erhebung der Zabadgaben und der Postgebühren, aus der Warenumschlagsteuer und dem Produktionssteuermehel angefordert wurden. Es ist auch notwendig, daß die Zehner der neuen Kriegsteuer die Gewinnteil der Verzinsung der Anleihe erhalten.

Hohe Erträge und Einfachheit der Erhebung waren die leitenden Gesichtspunkte für die Auswahl der neuen Steuern. Sieht man von den beiden Weizensteuern über eine weitere Kriegsgeldabgabe der Reichsbank im Betrage von 100 Millionen und über die Sicherung der Kriegsteuer gegen Abwanderung der Zinsen ins Ausland ab, so sind es drei Steuerarten, die die Reichsregierung aus dem nach dem Kriege zu erwartenden großen Steuerbedarf vorweggenommen hat: die Einführung der Kriegsgewinnsteuer, die Zehner und die Verkehrssteuer. Da man einen Ertrag von 400 bis 500 Millionen aus dem 20 prozentigen Umlage erwartet, so ergibt sich, daß die Summe der Kriegserträge auf 2 bis 2,5 Milliarden Mark geschätzt wird. Die Kohlensteuer, die zu einer entsprechenden Verteuerung von Seinkohlen, Brechkohlen und Koks führen muß, wird in Höhe von 20 Prozent des Wertes der Kohle beim Verlassen der Grube vom Verbraucher erhoben und ist für das Quantum jedes Monats am 15. des darauffolgenden Monats fällig. Da die Zahl der vorhandenen Kohlengruben verhältnismäßig gering ist und da sich die meisten Kohlenzechen im Besitze des preussischen Staates befinden, so gestaltet sich die Erhebung der Kohlensteuer so einfach wie möglich. Ihr Ertrag wird auf etwa 500 Millionen bei 500 Steuerpflichtigen geschätzt. Manchen Widerspruch wird im Reichstage die geplante neue Verkehrssteuer haben, die auf die Fahrkarten einen Zuschlag von 10 bis 16 und auf den Frachtverkehr einen solchen von 7 Prozent legt und sich auch auf die Klein- und Straßenbahnen erstreckt. Von dieser Verkehrssteuer wird ein Ertrag von 250 bis 270 Millionen Mark erwartet.

Der Seekrieg.

Die panamerikanische Kongress. Die Regierung des südamerikanischen Freistaats Paraguay schlug der Regierung der Vereinigten Staaten die Einberufung eines panamerikanischen Kongresses zur Besprechung eines einheitlichen Vorgehens aller amerikanischen Staaten in Fragen der internationalen Politik vor.

Brazilianische Schiffe ins Norddeutsche. Zu der Meldung, der brasilianische Gesandte in Berlin habe hinsichtlich der auf der Fahrt nach der blodierten Zone befindlichen brasilianischen Schiffe Vorstellungen erhoben, befragt die Regierung von Rio de Janeiro nach Pariser Meldungen, daß es sich hier nicht um eine neue Note handelt, sondern daß sie Deutschland lediglich die Lage und die von den brasilianischen Schiffen eingeschlagene Route zur Kenntnis gebracht habe, damit sich die deutsche Regierung nicht auf Unwissenheit oder Verweigerung mit anderen Schiffen berufen könne.

Militärischer Konflikt Englands gegen die Neutralen.

Im London wird amtlich mitgeteilt: Infolge der am 1. Februar von Deutschland angekündigten Verhängung des

Unterseerieges hat der König von Großbritannien und Irland nachfolgende Verfügungen über die englische Seepolizei erlassen: Alle Schiffe, die nach oder von einem Hafen fahren, von wo aus es möglich ist, feindliches Gebiet zu erreichen, ohne einen englischen oder einen Hafen eines verbündeten Landes anzuliegen, wo von es bekannt ist, als höherer feindlicher Güter des Feindes oder Güter mit feindlicher Bestimmung, und werden daher aufgefaßt und gegebenenfalls vor ein Kriegsgericht gestellt. Ein Schiff, das Güter mit feindlicher Bestimmung oder von feindlicher Ursprung befördert, setzt sich der Beschlagnahme und der Verurteilung aus. Wenn es jedoch einen englischen oder einen Hafen eines verbündeten Landes anläuft, um sich unterziehen zu lassen, so wird die Ladung nicht ohne weiteres auf die einfache Vermutung hin für verfallen erklärt, daß sie für den Feind bestimmt ist oder von ihm herrührt. Alle Güter, bei denen sich nach Untersuchung ergeben sollte, daß sie eine feindliche Bestimmung haben oder von feindlicher Herkunft sind, sind der Verurteilung ausgeliefert.

Die englische Flotte wird von nun an jedes Schiff, das irgendwo auf dem Meere angetroffen wird, richtungslos und ohne weiteres durch das von uns erklärte Sperrgebiet (I) nach England schleppen und es dort festhalten, um sich so wohl seiner Ladung zu bemächtigen wie auch den so genannten Schiffstrahler in seine Dienste zu zwingen. Denn von jedem neutralen Hafen aus ist es möglich, ohne einen englischen oder einen Hafen eines verbündeten Landes anzuliegen, feindliches (d. h. deutsches oder verbündetes) Gebiet zu erreichen. Zum mindesten in der Theorie besteht die Möglichkeit für jedes neutrale Schiff, England zu segeln, die Theorie aufzugeben, die ein sehr interessanter von England ungewollt gelieferter Beweis dafür ist, daß die „Blade“ der deutschen Flotten doch nicht ganz so „effektiv“ ist, wie von englischer Seite immer behauptet wird.

Die neue Verfügung der englischen Regierung und der englischen Admiralität ist sehr unangenehm für die Neutralen, die sich England und seine Verbündeten bisher zuwenden konnten, die Krone auf. Evidentlich ist die Seeblockade der englischen Staatsmänner und der englischen Flotten, die angewendet wird, nicht etwa um die deutsche Flotte zum Kampfe zu stellen und zu bezwingen, sondern um die Neutralen unter das englische Joch zu beugen. Die neue Anordnung der englischen Regierung ist nichts anderes als die Verbindung des uneingeschränkten Krieges gegen die Neutralen. Ihre praktische Wirkung veranschlagt die „Welt“ als „angenehm“ für die Neutralen, daß die englische Flotte sich in ihren Häfen verstopft und daß unsere U-Boote, die vor uns als Sperrgebiet erklärten Gewässer von Tag zu Tag mehr von allen nach Englands und seiner Verbündeten Lagen fahrenden Schiffen reinsetzen, gering. Wir helfen mit unserer Flotte und besonders mit unseren U-Booten den Neutralen aus diesen neuesten Schlag gegen die neutrale Schifffahrt wirksam abzuwehren.

Mit seiner neuesten Maßregel läßt England den letzten Rest der Achtung vor den Rechten der Neutralen fallen. Es will die Schiffe der Neutralen zwingen, seine Häfen anzuliegen und damit sich in die Gefahren seiner unterseeischen Sperre zu begeben. Gehörden die Schiffe dem Zwange nicht, so behandelte England sie als Norddecker. Der Zweck dieser Drohung ist, England trotz unserer Sperre den nötigen neutralen Schiffstrahler zuzuführen, dessen es für seine Existenz bedarf. Es ist ein Verweigerungsmittel, das deutlicher als alles andere zeigt, welche Wirkung unsere Sperre bereits ausübt. Es geht aber laut „Welt“ auch, wie wenig sich England um die Rechte der Neutralen kümmert, wenn es ihm an den Krone geht. Auf die Antwort der Neutralen darf man neugierig sein, namentlich auf diejenige Amerikas. Läßt es sich von England seine Seewege in dieser Weise vornehmen, so läßt es sich sehr leicht Einschränkungen seiner Souveränität gefallen, als ihm angeblich von Deutschland zugemutet werden.

Zum U-Bootskrieg schreibt der schweizerische Militärsachverständige S e g e m a n n u. a.: Den nachweisbarsten Erfolg des U-Bootskrieges erlitten wir in der Unterbindung des Seeverkehrs im Mittelmeer. Er trifft Italien, aberseits die Türkei, Rumänien, und Lebensmittelaufuhr und geschäftliche Verbindungen der kriegsaffigen italienischen Truppen nach Salonik in hohem Maße.

Verstärkte Lebensmittel gegen U-Boote. Bei ihrer Suche nach Abwehrmitteln gegen die deutsche U-Bootsgefahr hat die Engländer auf ein Mittel verfallen, dessen Durchführbarkeit auch von den Amerikanern anerkannt werden muß. Sie lassen ihre Schiffe vergiftete Nahrungsmittel, unter anderem auch Wein führen und haben es sogar verurteilt, neutrale Schiffe zu veranlassen, das Gleiche zu tun. Sie ermahnen die deutschen U-Boote können ihre Vorräte aus den Ladungen der von ihnen angehaltenen Schiffe ergötzen, und hoffen, auf diese Weise U-Boots-Verhänger unschädlich zu machen.

Bermittelte Nachrichten.

Schonung der Familienmitglieder. Die Regierung hat auf eine Anfrage des Abg. Stüden folgende Antwort erteilt: Das Kriegsministerium hat Anordnung getroffen, daß bei der Verwendung der Mannschaften auf die Familienverhältnisse der oft schon durch schwere Verluste hart geprägten Familien Rücksicht zu nehmen ist, und daß Familienmitglieder mit vielen Kindern möglichst nicht dauernd in vorderster Linie Verwendung finden.

Vorschulen und Volksschulen. In der letzten Sitzung des Unterhauses des Reichstages hat der Reichstag den Antrag auf Besetzung der von Vorkriegs- oder sonstigen Vorbereitungsanstalten kommenden Schüler vor den Volksschulen zur Besprechung. Der Antrag wurde abgelehnt und folgender Antrag angenommen: „Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, Maßnahmen insbesondere für die Volksschulen zu treffen, durch welche die Aufnahme an höheren Schulen den Volksschülern unter nicht ungünstigen Bedingungen ermöglicht wird, als den Vorkriegs-“

Der Kaiser an das deutsche Handwerks. Auf eine Ministerlich ausgefallene Jubiläumsgedächtnis, die der Deutsche Handwerks- und Gewerbetag der Kaiser zu seinem Geburtstag übermittelte, ist aus dem Großen Hauptquartier folgende Antwort des Kaisers eingelaufen: „Mit besonderer Freude habe ich die Glückwünsche des deutschen Handwerks zu meinem Geburtstag und das Selbstbildnis trauernder Mitarbeit an der Stärkung der militärischen und wirtschaftlichen Ausrüstung des deutschen Volkes im Kampfe für seine Freiheit und Zukunft entgegengenommen. In dem zuverlässigen Vertrauen, daß der mit Gottes Hilfe dem Vater-

landes zu erfindende feindliche Friede auch dem deutschen Handwerk die Grundlagen für eine segensreiche Weiterentwicklung schaffen wird, spreche ich dem Handwerks- und Gewerbetag meine herzlichsten Dank aus. Die geschilderte Adresse habe ich als wertvolles Zeichen der in schwerer Zeit bewährten Treue des deutschen Handwerks dem Hofjubiläum-Museum zur Aufbewahrung überreicht.“

Die bayerische Kanalvorlage angenommen. Im Finanzrat der bayerischen Abgeordnetenkammer wurde die größte Kanalvorlage Deutschlands, der Ludwig-Donau-Main-Kanal, angenommen. Der Bau kostet 650 Millionen Mark und erfordert zunächst 15 Millionen Mark zur Ausarbeitung der Entwürfe.

Keine Vorkasse in Sachen mehr. Das Kriegsernährungsamt stellte mit, daß im Interesse der Volksernährung die Lieferung von Getreide an die Brauereien Sächsens seit Mitte Januar eingestellt sei.

Wo steht die Wut? Aus der Thüringischen Schuhwaren-Industriestadt Weipenzel war neulich berichtet, daß großstädtliche Siefelaufhäuser beim Ueberwinden eines Pfund Pulver mit in Zahlung gaben. Da aus den Großstädten gerade der Lebensmittelmangel gefürchtet wurde, so muß man doch fragen, wie die Wut dort in solchen Städten getrieben kann? Und noch dazu: Ist im Februar? Viele Weipenzeler-Fabrikanten sind sicher nur „Scheln“ berechtigt.

Familienrenten in Neudorf. In Neudorf bei Berlin verglichen sich die Eltern Schmidt, die vom Ehegatten leben, mit ihren beiden Kindern, einem vierzehnjährigen Mädchen und einem 8-jährigen Knaben, indem sie die Gasküche ihrer Wohnung öffneten. Die Frau war rettungslos an Brustkrebs erkrankt, der Mann sollte am Freitag eingezogen werden und ins Feld kommen. Die Leute hatten vor der Tat, zu der sie sich durch zwei Flaschen Wein Mut getrunken hatten, 120 Mark Bargeld, die Lebensversicherungspolize und sonstige Papiere auf dem Tische niedergelegt.

Über Neugruppierungen sagt der berühmte schweizerische Militärhistoriker, der das Märchen von einem großen Marne-Siege der Franzosen im Sept. 1914 in seinem neuen erschienenen Werke über den bisherigen Kriegsverlauf gründlich geprüft hat: Die große Rille hat unter den französischen Kolonialtruppen Opfer gefordert, die Verletzungen nötig machten. Es ist die Vermutung nicht abzuweisen, daß die mehr an der Peripherie angehaltenen französischen Truppen vorübergehend auch nach dem Innern verlegt werden mußten, und man wird wohl kaum festhalten in der Annahme, daß Neugruppierungen erfolgt sind. Die Probleme der englisch-französischen Durchdringung in einwärts oder konzentrischer Besatz, mit oder ohne Flankenbedrohungen, sind räumlich allmählich so genau abgegrenzt, daß die Deutschen es verhältnismäßig leicht haben, die zentrale Auffstellung zu suchen oder offensive Gegenmaßnahmen zu treffen. Wenn es den Russen nicht gelingt, deutsche Kräfte zu binden, verläßt die deutsche Oberste Seeresleitung heute über größere Streitmacht als im Juli vorigen Jahres um im Westen zu operieren.

Weibliche Kräfte im englischen Meer. Der englische General Mac Neashy schlägt vor, möglichst viel Frauen in der Arme in Frankreich und England zu verwenden, wodurch viele taugliche Männer, die sonst der Front beschaffen müßten, in der Schlachtlinie oben gelassen könnten. 30.000 Frauen arbeiten schon jetzt im Meer als Gausseure u. s. w. Die britische Regierung hat bereits eine Abteilung zur Vermittlung des Planes Mac Neashy errichtet. Insbesondere werden weibliche Mechaniker, Gausseure, Schreiber und Ordnanzanten ausgebildet.

Zar Nikolaus und Tyrann Hunger.

Vor einigen Wochen hatte der Kaiser von Rußland, wie erinnerlich sein wird, einen Ufas Lebensmittelzeugung entgegengetreten und behauptet wurde, es sei kein Grund zu solcher Beschwerde vorhanden. Nahrungsmittel gebe es genug, so sagte der russische Selbstverleiher, aber die Organisation müsse erweitert werden. Der Zar hatte geäußert, aber der Hunger zeigte sich auch nach diesem Ufas-Nikolaus des Zweiten als ein unbegreiflicher Tyrann. Die Schritte nach Brot und Fleisch sind lauter geworden, immer größer und schärfer, und sie erlösen nicht allein aus dem Innern des Reiches, sondern auch aus der Feldfront. Und der Hunger, der die Glieder der Soldaten lähmt, beginnt die militärischen Bewegungen zu beeinträchtigen. Es ist von neuem bedenklich worden, aber der Tyrann Hunger will nicht vermindern.

Der Mangel und die Not und der Hunger sind mächtiger als der Zar. Rußland hat in Europa und in Asien gewaltige Ackerbauflächen, betreibt Viehzucht im größten Maßstabe, aber irgendwo ist in jedem Jahr eine Hungersnot, und angesichts seines neulichen Ufases, mittels dessen er dem Tyrann Hunger die Wege weisen wollte, was ihm ebenjenseitig gelingen wird wie dem ihm verbündeten England, auf seinen Mann zu legen, ist die Aufgabe von Interesse, daß Zar Nikolaus von seinem Regierungsantritt als zu einem inoffiziellen Wirten von seinem Vater beauftragt wurde, die Ursachen zu unteruchen, welche auch damals eine Hungersnot herbeiführten hatten, und der letzteren zu steuern. Der damalige Zar Alexander der Dritte gestellte mit strengen Worten die Unfähigkeit der russischen Beamten, den gräßlichen Verhältnissen im Lande ein Ziel zu setzen, was es überall Krawall, StraßenDemonstrationen, Plünderungen und Gewalttaten gab, um den Hunger zu beseitigen. Der junge Großfürst-Nikolaus nahm sich seiner Aufgabe auch mit vielen Gütern an, er umgab sich, weil die Reichslichter der Beamten nicht bekannt war, mit einem großen Stabe von zuverlässigen Offizieren und inspizierte mit diesen selbst die notwendigen Bezirke. Da fand man dann auf den Zentralabteilungen ganze Fänge, die mit Lebensmitteln vollgeproppert waren, die zum Teil in Fäulnis übergingen. Die Hunger mußten also hungern, weil der Staat keine pünktlichen und ehrlichen Beamten besaß, die gewissenhaft ihre Pflicht taten.

In dies sehr unzureichende Bild aus seiner Jugend hat der russische Kaiser heute wohl gedacht, wenn er von einer mangelnden Organisation sprach. Aber gegenwärtig liegt die Aufgabe doch anders, denn der Krieg hat in seinem Verlauf eingetretene Mängel zu bitterem Not auszuweichen lassen. Die Russen haben lange unter der Anleihe ihrer beschleunigten Beamten leiden müssen, heute schwingen der Tyrann Hunger und der Krieg die Weisel. Wer hungert, muß verhungern, wer nicht zum Sturm antwortet, wird niederknien. So ist das Leben im Zarenreiche, weil sein Herrscher sich von England hat umgarnen lassen.

Georg Vautsen.

lung genommen und ist nach Ausführung eines Viehstahls flüchtig geworden. Der Händlerin, der sich in Leipzig Klein genannt hat, verliert unter ähnlichen Verhältnissen Viehstahle in Würzen, Jülich und Waidau. Zeit gelang es, ihn in Werdau zu verhaften. Hierbei stellte es sich heraus, daß der diebische Händlerin, der in seinen Stellagen in enger Gemeinschaft mit dem anderen männlichen Personel gelebt hatte, eine 30jährige Frau aus Gemmlitz war.

Schleiz, 22. Febr. Das Spinnrad kommt wieder zu Ehren. In vielen Bauernhäusern des oberländischen Bezirkes wird jetzt wieder fleißig gesponnen und der im Herbst angebaute Flach zu Fäden verarbeitet. Die daraus hergestellten sehr dauerhafte Leinwand hat einen hohen Preis und wird gern gekauft.

Heftra, 23. Febr. Ein arger Mißgeschick ereilte kürzlich nachmittag einer unfer Einwohner. Still und leise hatte er am Vormittag ein liebes Vorläufer glück ins Jenseits befördert und hatte sich in Erwartung der kommenden Genüsse, ganz allein, ohne Fleischer und sonstige Junggehirnen, an die Vereinerung der Würste gemacht. Als er just bei der Wurst auf gekommen war, betritt das Auge des Gehejes den Zubereitungsraum und neugierig erkundigt es sich nach dem

Wie, Woher, Wohin. Alle Ausreden sind unzulässig. Das Schweinchen hat nicht den gesetzlichen Weg zum Tode gewählt und hat sich ohne Flehen und sonstige Genehmigungen, wie es heute einmal üblich ist, für menschliche Bedürfnisse zubereiten lassen. Trotz aller Versicherungen wurden die erwarteten heimlichen Schlußwörter nicht beachtet und hinweggeführt, um anderen eine geschmackvolle Mahlzeit zu bereiten.

Mürnberg, 22. Febr. (Diebstahlfreiheit) In Züdelberg sind dem Gutsbesitzer Böhl drei Schweine im Gewicht von je 50 Pfund gestohlen worden. Die Tiere sind im Schweinestall abgehoben und dann nach dem Kubital gebracht worden. Dort sind sie ausgeweidet und das Fleisch im Bassin der Selbsttänze gespült und gebrüht worden. Die Täter sind dann unter Zurücklassung der Eingeweide unentdeckt entkommen.

Häffenhausen bei Naumburg, 22. Febr. Ein Unglücksfall ereignete sich am heutigen Tage. Wie das Naumburger Tageblatt berichtet, verunglückte sich eine Ehegar Kinder damit den großen Kaffeehaken des Vätermeisters Ranke die etwas abschüssige Straße bei der Molkerei hinaufzugehen und dann mit ihm wieder herabzufragen, wobei jedesmal ein größerer Junge die Weiche führte. Als der 14jährige Kurt

Braune die Weiche führte, kam er ins Rutschen und der schwere Schitten ging über ihn hinweg; das Blut lief sofort aus Mund und Nase. Der Junge starb auf dem Wege zum Arzte. Der Knabe sollte zu Ostern konfirmiert werden.

Herr v. Batocki über den neuen Wirtschaftsplan.

Beita, 24. Febr. Am Reichstagesausgang zur Beratung der Ernährungssagen vermisste heute v. Batocki auf die Notwendigkeit, den Wirtschaftsplan für das kommende Untere Jahr rechtzeitig festzustellen, daß alle Beteiligten sich danach richten könnten. Die Grundröße des Planes sollten spätestens bis zum 15. März veröffentlicht werden. Die Erfassung aller vorhandenen Lebensmittel sei Notwendigkeit. Es sei zu hoffen, daß alle Beteiligten dafür völlig Verständnis haben und die Nationalisierung völlig hinzunehmen werden. Das Hauptaugenmerk sei auf die Vereinfachung von Verfahren und Fröhlich zu richten, das durch öffentliche Wirtschaft den Verbrauchern zu zuführen sei. Der Ausbau von Fleischfabriken, insbesondere in Rheinland und Westfalen, solle nachdrücklich gefördert werden und eine effiziente Bewirtschaftung der Ration sei ab 1. 7. erfolgen. Er müsse ferner erklären, daß die

Erhöhung des Weizen- und Roggenpreises ohne eine gleichzeitige Erhöhung des Kleinvieh- und Schweinepreises unannehmbar sei. Die Preiserhöhung für Weizen sei bedingt durch die Lage des Weltmarktes und die Bedürfnisse der Produktion, die Herabsetzung der Viehpreise durch die Rückfrist auf die Verbraucher. Schließlich wäre es auch möglich, trotz der Erhöhung des Weizenpreises den Brotpreis auf der gleichen Höhe zu halten. Dabei müßten die Gemeinden mitwirken und sich noch dazu äußern. Bezüglich der Kartoffeln sei geplant, den Preis im ganzen Reiche und für das ganze Jahr auf 5 Mark den Zentner festzulegen. Dabei solle unter Aufsicht der Reichsartoffelstelle den südlichen Bundesstaaten und dem Westen geteilt werden, bis zu 6 Mark zu gehen. Eine Erhöhung der Fleischration könne jedoch nicht mehr, wie früher in Aussicht gestellt, angefragt werden. Die Hauptsache sei die Erhaltung der Milch- und Butterzeugung.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 23. Februar
Abends 7 Uhr Weich. Archid. Schulz.
Abends 7 Uhr: 1. Passionsgottesdienst.
Propst Meyer.
Hierauf Feier des hl. Abendmahls.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 23. Februar, erfolgt die Ausgabe der Nichtarten gegen Vorlegung der Stammbarte.
Kemberg, den 26. Februar 1917.

Der Magistrat. J. B.: Kroutwarf.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 27. d. Mts., vormittags von 9—12 Uhr, wird durch den Wäldermeister Rie in hiersehb. und überwiesene Gerentien, jedoch nur an Schweinehälften verkauft.
Die Zuzugelne können bei uns am 27. d. Mts. während der Vormittagsstunden in Empfang genommen werden.
Kemberg, den 26. Februar 1917.

Der Magistrat. J. B.: Kroutwarf.

Frisch geschlagenes

== Roll- und Anipelholz ==
hat zu verkaufen

Dtto Guge, Lubatt.

Gemüse- und Blumen samen

von Carl Bahl, Völkerrant, G. Furt in Dognapackung wieder eingetroffen
W. B. Becker
Wittenbergerstraße 19

Oeffentliche Sitzung

der Stadtverordnetenversammlung
Mittwoch, den 28. Februar abends 7/7 Uhr im Rathaus.

Tagesordnung:

1. Kenntnisnahme.
2. Zulassung der Vergabe von Gewerkerleistungen.
3. Beschluß über Verwendung von Sparfahndungsstellen.
4. Antrag auf Anlegung elektrischer Leitungen in Rüd. Gebänden.
5. Vorlage wegen Forderungen an Straßen und Plätzen.
6. Bericht um eine Unterstühung.
7. Prüfung der Kammerrechnungen für das Jahr 1915/16.
8. Prüfung und Freigabe der verchiedenen Spezialstat.

A. Hahn.

Bettstätten.

Behelung gar sofort. Alter und Größe nicht angeben. Auskunft am/ost. a. direkt. Sanitas, Fürth i. E. Hofbauerstr. 23.

Zur bevorstehenden Frühjahrssaison

bringe ich meinen Vorrat in altbewährten
Naumann-Fahrrädern
sowie andere Marken in empfehlende Erinnerung.
Die Räder werden auf Wunsch mit gebrauchtem Friedensgummi montiert.
Paul Elstermann, heipzigerstraße 61.

Rheumatismus! Zigaretten

Feile Gelenk-, Muskel- und Nervenrheumatismus, auch in veralteten Leiden, wo es zusammengekommen ist, heile ich, daß es gerade wird und arbeitsfähig. — Fiechten offene Wunden, Leber- und Lungenleiden, Ausschlag bei Kindern, Stofaloje Kranbelten unter Garantie.

G. Teichmann

Naturheilkundiger,

Halle a. S. Gr. Klausstraße 6
Sprechstunde in Kemberg: Nächsten
Donnerstag, den 1. März,
mittag ab im Hotel zur Post.

Keine Fleischtenerung!

Ochsena-Extrakt

würzt und kräftigt alle Suppen und Saucen in gleicher Weise wie der englische Liebig-Fleischextrakt. 20-25 Gr. (ein gehäufte Teelöffel) Ochsena-Extrakt à Person geben jeder Gemüsesuppe den Geschmack und den Nährwert und das Aussehen eines wirklichen Fleischgerichtes. 1 Pf. Ochsena hat den Gebrauchswert v. 10 Pf. Rindfleisch. Dosen à 1 Pfund netto M. 3,50, Dosen à 1/2 Pfund netto M. 1,80. Zu haben bei: C. Elbe, Apotheke.

Goldenes Haus Zigarettenfabrik G. m. b. H.

Berlin, Brunnenstr. 17.

Sämtliche

Gemüsejämereien

Stendorfer Krukelsterne
Niefenspörgel (Knieling),
Seradella

empfehlte Friedr. Heym

Bürger-Verein

Morgen Dienstag
Versammlung

Der Vorstand.

Wie waren bemüht, unter den vielen bereits erschienenen Werken über den jetzigen Weltbrand Umhüll zu halten, um das Beste und Interessanteste auszuwählen, und empfehlen daher als ein solches Werk, das in jedes deutsche Haus, in jede deutsche Familie gehört.

Das volkstümlichste nationale Werk

„Die Welt in Flammen“

Illustrierte Kriegs-Geschichte.

Mit zahlreichen Illustrationen, Karten, Zeichnungen usw., 480 Seiten.
Noch amtlichen Berichten und Quellen mit Beiträgen hervorragender Mitarbeiter und Kampfer bearbeitet und herausgegeben von Albrecht Armin

Geschrieben und bis jetzt 3 Bände. Jeder Band ist in sich abgeschlossen und einzeln käuflich.

Preis pro Band **3 Mark** elegant gebunden, in lit. gerechtem Ganzleinenband **4 Mark**



Mit ungeheurer Spannung verfolgt die Welt das blutige Schauspiel eines fürchterlichen Krieges, wie ihn die Geschichte der Menschheit noch nicht gekannt hat. Wie sind nun zwar die Märtyrer dieser weltgeschichtlichen Kämpfe, aber bei der unendlichen Fülle der auf uns einströmenden Ereignisse geht selbst dem erfahrenen Kenner die Uebericht über den wahren Gang der Vorkämpfe oft genug verloren. Erst durch eine zusammenfassende, auf entzerrten Grundrissen angeordnete Schilderung können wir die Bedeutung dieses und der nächsten aller Kämpfe in festeren greiflichen Begriffen richtig verstehen lernen.

Unsere Augen-Ohren bringen eine überaus reichhaltige, gemeinverständlich gehaltene Darstellung des gegenwärtigen Weltkrieges. Entfesselt uns den Kämpfen und dem Kriegesleben der beteiligten Völker, Schildernd die von Kampfer und Angerungen usw. bringen eine abwechslungsreiche Ergänzung in die engsten, packend gelassenen Kapitel, die in ihrer Gesamtheit ein wertvolles, lebendiges Gesamtbild über die Geschehnisse unserer kämpfenden Tage bilden. Eine große Auswahl von trefflichen Illustrationen, Karten, Zeichnungen usw. erhöht den Reiz des Werkes noch ganz bedeutend. Dasselbe gehört in den Kreis der besten Bücher, den Schreiber und Mitarbeiter zum Freunde und Erinnerung, den nachkommenden Geschlechtern, besonders auch der Jugend, zur Erhaltung. Der Preis ist im Verhältnis zu dem enormen Umfang, reichhaltigen Inhalt und der eleganten Ausstattung ein außerordentlich billiger.

Das Werk kann in unserer Geschäftsstelle eingesehen und in Empfang genommen werden. Versand nach außerhalb zuzüglich Porto für erste Bände 25 Pf., sonst 50 Pf., gegen Vorausbestellung, oder gegen Postnachnahme.

Verlag des General-Anzeiger

Richard Arnold, Kemberg.

Heute morgen entschlief nach längeren Leiden
mein lieber Bruder, Schwager und Onkel
der Schuhmachermeister

Wilhelm Holland

im 92. Lebensjahre.

Kemberg, den 25. Februar 1917.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Ww. E. Braun
Familie Weißenborn
Familie Müller

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr statt.

Die Beerdigung meines Sohnes **Richard** findet
Mittwoch nachmittag 4 Uhr statt.

Ww. Auguste Glaubig geb. Präger.